

# Wenn Yentl in Vinelz spielt

Pfarrer Donald Hasler holt Yentl ins Dorf: Die Kirche in Vinelz ist am Samstagabend Schauplatz für Musik. Das Publikum belohnt die Aufführung mit viel Applaus.

Die Formation fe-mail gastiert in Vinelz, Copyright Raphael Schaefer

• Galerie

*Nandita Boger*



Der Wind fährt in die Menge, die sich vor der kleinen Kirche in Vinelz drängt. Es ist Pause in der Aufführung. Die Sigristin Astrid Gutmann verteilt Glühwein. An die 100 Besucher erhalten einen Becher des heissen, süssen Getränks in die Hand. Meinungen werden ausgetauscht. «Grossartig», sagt Gemeindepräsidentin Rita Bloch. Sie ist vor allem beeindruckt von Tanja Baumberger als Solistin.



Sylvia Stampfli, Musiklehrerin und Lebenspartnerin von Pfarrer Donald Hasler, ist begeistert von den ausgezeichneten Musikern. Mit grosser Bescheidenheit werde hier ein wunderbares Konzert geboten. Viel Zeit bleibt nicht für den Austausch, der eisige Wind lässt das Publikum, nach einem letzten Blick auf die Lichterkette am nächtlichen Bielerseeufer, nur allzugerne wieder in die Wärme der Kirche zurückkehren.

### **Lieber Studieren als Kochen**

Avigdor ist verliebt in Hadass, Hadass liebt Anshel und Anshel will nur Avigdor. Diese Konstellation führt zu allerlei lustigen und verwirrenden Situationen, vor allem, weil Yentl alias Anshel, die Hauptfigur, eine Frau in Männerkleidern ist. Tanja Baumberger liest, spricht, singt und erweckt die Geschichte von Isaac B. Singer von 1973, in einer Textfassung von Thomas Dietrich, zum Leben.

Nahtlos wechselt sie zwischen tiefem Bass und hohem Stimmchen, wenn sie Dialoge zwischen Avigdor und der zarten Hadass wiedergibt, und wenn Yentl «Mazel tov», Glückwunsch, ruft, ist ihr Ton frech und ironisch. Yentl wurde (als Mann) zum Studium der Tora zugelassen: ihr Traum geht in Erfüllung. «This is one of these moments», jubelt die Violine (Liliane Fluri). Das Klavier (Marlis

Walter) zaubert, das Cello (Christoph Weibel) hüpft und Baumbergers Stimme steigt auf zum Deckengewölbe der Kirche. Die Musik füllt den Raum.



Schon als kleines Mädchen habe sie lieber mit den Jungs über Bücher gestritten als in der Küche geholfen, sagt Yentl. Deswegen wolle sie studieren. Doch dies ist im Europa Anfang des letzten Jahrhunderts für Mädchen nicht möglich. Yentl lässt sich ihren Traum nicht nehmen.

«Warum hat ein Vogel Flügel, wenn nicht, um zu fliegen?», singt Baumberger alias Yentl. Nach der unglücklichen Liebe zu Avigdor, der zwar ihre Gefühle erwidert, aber von ihr fordert, dass sie sich wie eine Frau benehmen solle, wandert Yentl nach Amerika aus. Sie erhofft sich dort die Möglichkeit, ein selbstbestimmtes Leben zu

führen.



### **Frech und sinnlich zugleich**

Zwischen Yentl und Tanja Baumberger gibt es zahlreiche Parallelen. Ihre Eltern hätten sie im Glauben erzogen, dass es keinen Unterschied mache, ob man ein Junge oder ein Mädchen sei, sagt sie. Auch für sie steht persönliche Verwirklichung im Vordergrund. Nur wenn beide Partner die Kindererziehung gemeinsam angingen, könnten sich auch beide beruflich entwickeln. Bei den jungen Frauen stelle sie eine Tendenz fest, dass dies gar nicht mehr gewünscht sei. «Vielleicht haben sie bei ihren Müttern gesehen, wie aufreibend der Spagat zwischen Familie und Beruf ist», sagt sie. Das sei für die heutigen Frauen nicht erstrebenswert.

Dabei sei es wichtig, weiter für die Gleichberechtigung zu kämpfen, denn das Selbstverständnis, dass zum Beispiel Frauen auch studieren dürften, hätten wir noch nicht allzulange, erinnert sie. Mit ihren ungebändigten roten Locken wirkt sie frech und sinnlich zugleich. Warum sie ihre Yentl so brav gebe, wenn in dem Stück soviel Energie und auch Erotik stecke? Yentl spiele zu einer Zeit, die sehr stark von Konventionen geprägt sei, sagt Baumberger. Es wäre nicht glaubhaft, Yentl als wild und frei darzustellen. Man solle der Figur die Zwänge anmerken, an die sie gebunden sei.



## **Ohne Juden keine Christen**

Ein jüdisches Stück in einer reformierten Kirche, das ist für Pfarrer Donald Hasler kein Widerspruch. «Ohne Juden gäbe es keine Christen,» sagt er.

Die beiden Religionen hätten immerhin das erste Testament gemeinsam, sagt auch die Solothurner SchauspielerIn. Ihre Recherchen zu dem Musical hätten sie in ihre eigene Vergangenheit

nach Deutschland geführt. Auch sie habe eine Beziehung zum Judentum. Wer mehr von ihr sehen möchte, kann im März im Stadttheater Solothurn ihrem Stück «Lilli Palmer» beiwohnen.

Dass Donald Hasler, seit einem Jahr als Pfarrer im Amt, mit Yentl grossartige Musik nach Vinelz geholt hat, lässt gespannt sein auf sein weiteres Wirken.